

Das Loch in der Kupferspitze

Die Kuppel des Wasserturms der Firma Eilers wurde aufgebrochen / Entstehungsjahr bleibt damit unklar

VON MARIO MOERS

LEDEBURG. Der Dieb muss schwindelfrei gewesen sein, so viel ist sicher. Im Himmel über Ledeburg, in vierzig Meter Höhe, brach er ein Loch in die Kuppel des Wasserturms. Dann zwang er (oder sie) sich durch marodes Gebälk, auf das schräge Dach und stemmte mit mitgebrachtem Werkzeug eine Öffnung in die vier Meter lange Kupferspitze, die darauf seit mehr als hundert Jahren thront. Was er darin fand, wird man höchstwahrscheinlich nicht mehr erfahren. Auch nicht, ob der Diebstahl die lebensgefährliche Kletterei wert war. Am ärgerlichsten für die Nachwelt aber ist, dass nun vielleicht für immer unklar bleibt, seit wann der denkmalgeschützte Wasserturm auf dem Gelände der ehemaligen Louis Eilers Stahlbau Werke eigentlich existiert.

Zimmerleute entdeckten den Einbruch in den Wasserturm in der vergangenen Woche, als sie dessen Kuppel zu Sanierungszwecken entfernten. Noch am Kranseil über dem Boden baumelnd untersuchten sie die Metallspitze in der Hoffnung, darin eingeschlossene Zeitdokumente, Münzen oder andere Hinterlassenschaften der Baumeister zu finden. In den Spitzen von Kirchen oder repräsentativen historischen Bauten finden sich häufig bleierne Zeitkapseln, in die alte Zeitungsblätter, Münzen oder Sprüche eingeschlossen wurden. „Vor allem die alten Münzen können mitunter wertvoll sein“, sagte Zimmermeister Bernd Schliebitz, der als Erster nachsah. Im Fall des um 1901 gebauten Wasserturms dürften keine großen Werte zu erwarten gewesen sein. Allerdings hätten die Fundstücke klären können, in welchem Jahr der Speicher genau gebaut wurde. Es ist nämlich unklar, ob er vielleicht bereits stand, bevor die Firma Louis Eilers Stahlbau nach der Wende zum zwanzigsten Jahrhundert auf das ehemalige Moorland in Ledeburg zog. Dokumente, die Hinweise auf diese lokalgeschichtliche Frage geben könnten, sind im Zuge der Firmenauflösung Mitte der achtziger Jahre zerstört worden.

Bis dahin fertigte die Firma Louis Eilers Stahlbau in Ledeburg Eisenkonstruktionen. Herausragende Projekte waren etwa die hannoversche Markthalle (1943 zerstört), die Bahnsteighallen der Hauptbahnhöfe in Hannover und Leipzig oder eine Schwebfähre über den Hafen in Rio de Janeiro. Vor zwei Jahren kaufte eine Eigentümergemeinschaft das viele Jahre brachliegende Industriegelände am Entenfang. Langfristig soll dort ein Erlebnismuseum entstehen, das jährlich 200 000 Besucher anziehen soll. In einer 15 000 Quadratmeter großen ehemaligen Produktionshalle stehen bereits Exponate eines 2012 aufgelösten Technik- und Verkehrsmuseums aus Stade. Wann das Museum öffnen soll, ist noch unklar.

Nicole Zielke-Lagershausen vom Förderverein „EilersWerke – Mobile Welten“, der das Museum und das Nutzungskonzept entwickelt, wartete am vergangenen Donnerstagmorgen unterhalb der 700-Kilogramm-Holzkuppel erwartungsvoll auf die Ergebnisse der Untersuchung. In Zusammenarbeit mit dem Fortbildungsverein Bildung und Beruf restauriert der Förderverein seit einem Jahr den Wasserturm, der in Zukunft weit sichtbar für das Museum werben soll. Die Fundstücke aus der „Zeitkapsel“ hätten gute Ausstellungsobjekte abgegeben. Nach kurzer Inspektion verkündete Zimmermeister Bernd Schliebitz den umstehenden Handwerkern und Zielke-Lagershausen: „Da ist nichts mehr drin.“ Schliebitz geht davon aus, dass der Dieb oder die Diebin gezielt vorgegangen ist, und es sich nicht um Vandalismus handelt.



Die 700 Kilogramm schwere Holzkuppel wurde abgesägt und zu Boden geholt (Bild oben). In den angrenzenden Werkstätten des Vereins Bildung und Beruf wird der gesamte Turm saniert. Markus Wiese (unten) kümmert sich um die äußere Holzverkleidung.



Im Turm weist nichts darauf hin, dass sich dort regelmäßig Menschen aufhielten. Lediglich ein paar tote Tauben, ein Bombensplitter, ein paar noch unentschlüsselte Zeichen und eine alte Bierflasche aus der längst verschwundenen Ricklinger Kaiser Brauerei fanden sich. „Jeder, der damit zu tun hat, weiß, was in diesen Spitzen drin ist“, sagte Schliebitz. Die historische Bierflasche und den Splitter wollen die Zimmerleute jetzt

dem Museum zur Verfügung stellen. Ein Ricklinger Heimatsammler hat bereits Interesse an dem Fund bekundet. Das Jahr, aus dem die Bierflasche stammt, kann allerdings nicht bestimmt werden. Auch das genaue Baujahr des Wasserturms bleibt vorerst unklar. Nicole Zielke-Lagershausen hofft, dass vielleicht altes Fotomaterial irgendwann darüber Aufschluss geben kann. Hinweise in dem Fall sind willkommen.



Die Zimmerleute Jaroslav Wmuk und Bernd Schliebitz stellen fest, dass die Spitze bereits geplündert wurde (Bild oben). Gefunden wurde ein Metaklumpen, der vermutlich ein Bombensplitter ist. Er steckte im Lärchenholz des Wasserturms. Unter den Fundstücken ist auch eine Bierflasche aus der Ricklinger Kaiser Brauerei.

Fotos: Moers (3)



Restauration im Juli abgeschlossen

Seit einem Jahr restaurieren 20 Langzeitarbeitslose unter fachkundiger Anleitung in den Werkstätten des Verein Bildung und Beruf den Wasserturm. Bereits im kommenden Monat soll der 40 000 Liter fassende Speicher wieder wie neu aussehen. Da der Turm unter Denkmalschutz steht, darf nur bestimmtes, dem Original entsprechendes Material verwandt werden. Die äußere Holzverkleidung aus wetterbeständigem Lärchenholz wird gerade gestrichen und mit dem markanten Schriftzug und Logo der Firma versehen. Zugreisende und Stadtteilbewohnern bleibt der Turm also auch in Zukunft als Orientierungspunkt und Wahrzeichen erhalten.

mm